Soziale Arbeit als Beruf

©GettyImages.com/Martin Barraud (Bei abgebildeten Personen handelt es sich um Models.)

Liebe Leser_innen,

in den letzten Monaten ist in Deutschland und auch in globalen Zusammenhängen deutlich geworden, wie verwundbar unsere Gesellschaften sind. Ein zunächst medizinisches Problem hat rasend schnell Auswirkungen auf ökonomische und soziale Grundlagen unserer Gesellschaft. Es zeigt sich auch, dass wir in modernen Gesellschaften die Gestaltung des Sozialen in professionelle Strukturen der Dienstleistungsberufen überführt haben: Soziale Unterstützung ist hier zum »Beruf« geworden.

Soziale Arbeit reagiert auf diese internen und externen Veränderungen aktiv. Sie wartet nicht ab, sondern versucht – wie aus den Beiträgen dieses Themenheftes sehr deutlich wird – in eine aktive Rolle zu gelangen, zu gestalten und Einfluss zu nehmen. Dies ist nicht nur als positive Chance wahrzunehmen, sondern immer auch mit Herausforderungen verbunden. Das Zubewegen auf andere Professionen, das Zugehen auf sich verändernde gesellschaftliche Problemstellungen, das Hinterfragen individueller Arbeitsansätze, das Vernetzen nach innen und mit der Umwelt als einige typische Formen aktiver Neugestaltung Sozialer Arbeit verändert diese und somit auch ihr eigenes Professionsverständnis.

Gerade, weil zunehmend über multiprofessionelle Kooperation und Vernetzung gesprochen wird, bleibt für die Soziale Arbeit die Frage, was den gemeinsamen Kern dieser Profession ausmacht, zu diskutieren. Obwohl die Geschichte der Sozialen Arbeit als bescheidene Profession immer schon in Kooperation mit anderen Berufen verwoben ist, stellt sich die Frage nach einer beruflichen Identität derzeit verstärkt. Was macht aktuell somit den Beruf aus und welche Herausforderungen wie auch Chancen stecken hinter diesen Transformationen?

Das Themenheft legt Zugänge zu diesen Fragen offen und analysiert die Auswirkungen auf das professionelle Handeln Sozialer Arbeit. Angesichts der Themenbreite kann dies nur ein erster Aufschlag sein, weswegen sich diese Ausgabe als Instrument zum Festhalten des aktuellen Wissensstandes sowie als Auftakt für weitere fachliche Auseinandersetzungen versteht. Wir haben uns daher bemüht, ein breites Spektrum an Zugängen und Fragestellungen aufzunehmen, um vielfältige Ansätze für ein Weiterdenken auf Ebene von Auszubildenden und Studierenden, Fachkräften und Entscheidern in der Praxis sowie Lehrenden und Forschenden zur Selbstvergewisserung gerade in Zeiten einer Pandemie zu initiieren.

Ihnen allen wünschen wir bei der Lektüre interessante Ein- und Ausblicke.

Ihr Jörg Fischer und Gunther Graßhoff